ist er so sanft und milde, daß aller Herzen ihm entgegenfliegen. Und wie edel sein Gang, seine Haltung ist, als er sich jetzt der heiß errötenden Gräfin nähert, nach guter Rittersitte zum Gruße vor ihr das Knie zu beugen.

„Wie schön Ihr seid, um wie vieles schöner, als ich Euch im Traum gesehen, Herrin, und wie glücklich bin ich, für Euch kämpfen zu dürfen!“ flüstert der Fremdling, in den Anblick der minniglichen Jungfrau ganz verloren.

„Habet Dank für Euer Kommen, edler Ritter, der Himmel hat mein inbrünstig Flehen erhört und Euch mir zum Schutz gesandt,“ schluchzte die Gräfin, erbebend in Wonne und Angst.

„Freudig leihe ich Eurem Recht meinen Arm wie mein Schwert, entschlaget Euch jeder Sorge, ohne anderen Lohn zu fordern, als den, so Ihr mir willig gewähret. — Doch, wo ist Euer Bedränger? — Er trete hervor, sich mit mir im ritterlichen Kampfe zu messen!“ Damit winkt er dem Schwan zurückzukehren in sein fernes Heimatsland, doch dieser hat schon kehrt gemacht und gleitet stolz den Rhein hinab, und nur der wonnige Glanz, der von ihm ausgeht, schwebt noch über den Wassern.

Inzwischen hat des Herolds Ruf auch dem ungetreuen Vasallen die Ankunft des kampfbereiten Gastes verkündet, und bleich, mit wutverzerrten Zügen, das gewaltige Schwert in wortloser Drohung schwingend, tritt er in die Schranken, wo der Jüngling festen Blickes seiner harrt. — Blitzähnlich zuckt der tödliche Stahl hin und wieder, die Funken stieben davon, wenn die Schwerter einander treffen mit wuchtigem Prall, den Zuschauern stockt der Atem, und Elsa, auf den Knien liegend, fleht des Himmels Segen auf ihren Ritter herab. Wohl schon eine Stunde wogt der gräßliche Kampf unentschieden hin und her, denn ist der fremde Held gleich noch unverletzt und fließt Telramundts Blut aus mehr als einer Wunde schon, so ist er doch an Körperlänge und Kraft seinem Gegner um vieles überlegen. Da zuckt des Jünglings Schwert durch die Luft, um im nächsten Augenblick tief in der Brust des falschen Mannes zu versinken, der mit wildem Ruf in den Staub rollt zur verdienten Strafe für den geübten Verrat. — Kein Atemzug mehr hebt seine Brust, das Leben ist entflohen!

Ein vielhundertstimmiger Jubelruf begrüßt den Helden, doch er achtet weder der Lobpreisungen, die jedem Munde entströmen, noch der Freude, die aus den Mienen aller derer strahlt, die Zeugen seines hart erkämpften

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057137